

Aktionsprogramm regionale Daseinsvorsorge

Ein MORO-Forschungsfeld

*Kurzinformation über Ziele,
Ablauf und Modellregionen*



Vorwort

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

in dünn besiedelten, ländlichen Regionen mit starkem Bevölkerungsrückgang ist die Anpassung der sozialen und technischen Infrastruktur an die sich wandelnden Bedarfssituationen eine der zentralen Aufgaben der regionalen Planung. Wo die Versorgungswege immer länger werden und die Infrastruktur der Gemeinden immer „dünner“ wird, reichen die üblichen Planungsroutinen und Standortentscheidungsmechanismen kaum noch aus, um zukunftsträchtige Lösungen herbeizuführen. Viele betroffene Regionen werden deshalb aktiv und arbeiten zur Bewältigung des demografischen Wandels an langfristigen Strategien über die gesamte Bandbreite der verschiedenen Infrastrukturbereiche hinweg. Und schon jetzt lässt sich feststellen: Vielerorts gibt es eine große Bereitschaft, neue Wege zu gehen.

Mit dem Aktionsprogramm regionale Daseinsvorsorge greift das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung diese Bestrebungen auf und unterstützt 21 Modellregionen aus sämtlichen Flächenländern bei der Erarbeitung solcher Regionalstrategien. Diese können dabei auf Modelle und Verfahren zurückgreifen, die in sieben „Vorläuferregionen“ entwickelt und in der Praxis erprobt wurden: Wie kann man z. B. mit vertretbarem Aufwand eine solide Planungsdatenbasis erstellen? Wie kann man die Bürgerinnen und Bürger stärker einbeziehen? Wo müssen Verwaltungsprozesse optimiert oder geändert

werden? Neben der finanziellen und fachlichen Unterstützung durch das Aktionsprogramm ist es vor allem der Erfahrungsaustausch untereinander, der die Regionen weiterbringt. Die Vielfalt der regionalen Konstellationen (u. a. vom kleinen Gemeindeverbund über den Landkreis bis hin zu großen Planungsregionen) stellt dabei sicher, dass die Ergebnisse auf breiter Basis übertragbar werden und vielen anderen, ähnlich betroffenen Regionen als Vorbild dienen können.

Die enge Zusammenarbeit mit den Ländern, insbesondere den Landesplanungen, trägt dabei viel zur Praxishöhe und unmittelbaren, regionalen Wirksamkeit des Aktionsprogramms bei. Dies hat sich bereits bei der Auswahl geeigneter Modellregionen gezeigt und bewährt sich nun bei der Einbindung der jeweiligen regionalen Strategien in die einschlägigen Länderprogramme. Wenn es um die Umsetzung innovativer Anpassungsstrategien der Daseinsvorsorge in einzelnen Infrastrukturbereichen geht, ist zudem die Zusammenarbeit mit den jeweiligen Fachressorts von großer Bedeutung.

Das Anliegen dieses ersten Heftes der MORO-Informationen ist es, die Konzeption sowie die wesentlichen Arbeitsstränge des Aktionsprogramms zu erläutern und die einzelnen Modellregionen in Kurzportraits vorzustellen. Ich wünsche den Regionen nachhaltige Erfolge bei ihren sehr ambitionierten Vorhaben und möchte alle Leser ermuntern, die vielfältigen Informationsangebote zum Aktionsprogramm zu nutzen.

Denn das Aktionsprogramm regionale Daseinsvorsorge zielt wie alle Modellvorhaben der Raumordnung nicht allein auf die beteiligten Regionen, sondern auf einen breiten Wissenstransfer in alle Regionen mit ähnlich gelagerten Herausforderungen und Zielen.

Dietmar Horn

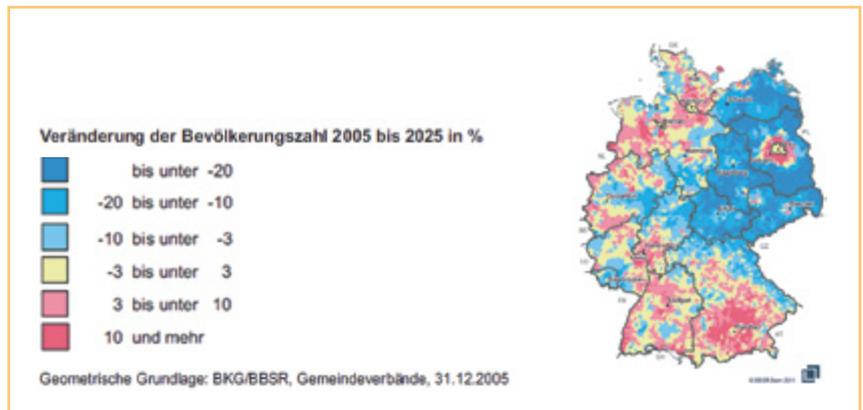
Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung

Leiter der Unterabteilung Baupolitik, Raumordnung

Inhalt

- 03 Problemaufriss – Daseinsvorsorge unter Anpassungsdruck**
- 04 Regionalstrategie Daseinsvorsorge**
- 06 Das Aktionsprogramm regionale Daseinsvorsorge**
- 09 Die Modellregionen**
- 34 Ansprechpartner**

Daseinsvorsorge unter Anpassungsdruck



Der Begriff der Daseinsvorsorge steht für die öffentliche Gewährleistung eines qualitativ und quantitativ ausreichenden Angebots als lebensnotwendig eingestufteter Güter und Dienstleistungen zu sozial verträglichen Preisen und in zumutbarer Entfernung. Dazu zählen Energie, Wasser, Telekommunikation, öffentlicher Nah- und Fernverkehr, Post, Abfall- und Abwasserentsorgung sowie Gesundheitsdienste, Altenpflege, Kinderbetreuung, Schulausbildung, Kulturangebote, Rettungsdienst, Katastrophenschutz und Brandschutz. Daseinsvorsorge ist ein wesentlicher Bestandteil der räumlichen Gleichwertigkeit der Lebensbedingungen und deshalb im Raumordnungsgesetz des Bundes (ROG) im Grundsatz „Infrastruktur; Verkehr“ (§ 2 Abs. 2 Nr. 3 ROG) verankert: „Die Versorgung mit Dienstleistungen und Infrastrukturen der Daseinsvorsorge, insbesondere die Erreichbarkeit von Einrichtungen und Angeboten der Grundversorgung für alle Bevölkerungsgruppen, ist zur Sicherung von Chancengerechtigkeit in den Teilräumen in angemessener Weise zu gewährleisten; dies gilt auch in dünn besiedelten Regionen.“

Der demografische Wandel stellt die regionale Daseinsvorsorge vor große Herausforderungen. Die aktuelle Demografiestrategie der Bundesregierung benennt deshalb Lebensqualität in ländlichen Räumen als einen wichtigen Handlungsschwerpunkt. Insbesondere in den wirtschaftlich ohnehin benachteiligten dünn besiedelten, ländlichen Regionen führt der Rückgang der Bevölkerung zu einer Unterschreitung von Mindest-

auslastungen der grundlegenden Versorgungseinrichtungen mit der letztendlichen Konsequenz der Schließung von Einrichtungen. Wenn sich dadurch die Versorgung mit öffentlichen und privaten Dienstleistungen verschlechtert, kann dies die Tendenz zur Abwanderung weiterer Einwohner und Unternehmen weiter verstärken, alle Bemühungen um eine Stabilisierung werden erheblich erschwert. Auf der anderen Seite erhöht die fortschreitende Alterung der Bevölkerung die Nachfrage nach altengerechter Infrastruktur. Diese Altersstrukturverschiebungen bewirken starke Schwankungen beim altersspezifischen Infrastrukturbedarf, führen zu einer quantitativen und qualitativen Verschiebung der Nachfrage und erschweren eine langfristige Planung. Das Daseinsvorsorgeangebot steht regional differenziert unter enormem Anpassungsdruck.

Aufgabe für Kommunen

Die Aufgabe der Sicherstellung einer ausreichenden Versorgung mit sozialen und kulturellen Einrichtungen liegt in der Regel bei den Kommunen und Landkreisen. Die aktuellen Trends der Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung zwingen zunehmend dazu, Versorgungsangebote zu bündeln und Kooperationen mit anderen Kommunen oder Aufgabenträgern zu suchen. Zur Sicherung der Daseinsvorsorge müssen sich Städte und Gemeinden über gemeinsame Versorgungseinrichtungen abstimmen und gemeinsam regionale Strategien verfolgen.

Die Raumordnung muss die Folgen des demografischen Wandels für die Auslastung von Einrichtungen der sozialen und technischen Infrastruktur und der damit verbundenen Tragfähigkeitsprobleme rechtzeitig erkennen und bei der Entwicklung von Anpassungsstrategien koordinierend unterstützen. Das Konzept der zentralen Orte bietet dabei für eine effektive Bündelung den geeigneten räumlichen Orientierungsrahmen. Dabei gilt es die Auswirkungen auf die Kostenentwicklung und Versorgungsqualität im Blick zu behalten und auch neue Lösungswege zu suchen. Nicht alle in Wachstumszeiten entwickelten Standardvorgaben passen auf dünn besiedelte ländliche Regionen mit fortschreitenden Bevölkerungsverlusten. Die Folgen der demografischen Entwicklungen haben längst zu einem Paradigmenwechsel in der Daseinsvorsorgeplanung geführt – im Sinne von „Umbau statt Zuwachs“.

Regionalstrategie Daseinsvorsorge

Die Regionalstrategie Daseinsvorsorge ist ein Instrument zur Bewältigung des demografischen Wandels in jenen ländlich strukturierten Regionen, in denen die Grundversorgung mit unverzichtbaren örtlichen Leistungsangeboten wie Schulen, Kindergärten, Gesundheits- und Beratungseinrichtungen, ÖPNV, Straßen und technischer Ver- und Entsorgung, gefährdet ist, weil die Bevölkerung stark abnimmt oder altert und so wichtige Auslastungsschwellen unterschritten werden. Sie konzentriert sich auf die Bereiche mit dem stärksten Handlungsdruck und erarbeitet auf der Grundlage sehr langfristiger Zukunftsszenarien Lösungsansätze im Querschnitt der Fachressorts.

Das Instrument „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“ setzt an den oben beschriebenen Herausforderungen an. Es nutzt ein in vorausgegangenem Modellvorhaben erprobtes und mehrfach weiterentwickeltes Verfahren, das in verschiedenen Veröffentlichungen des BMVBS ausführlich dokumentiert und auf ein großes Interesse der lokalen und regionalen Akteure gestoßen ist. Dies dokumentiert beispielhaft die Broschüre „Regionalstrategie Daseinsvorsorge – Denkanstöße für die Praxis“ (April 2011).

Die Regionalstrategie passt die vielfältigen Bereiche der technischen und sozialen Infrastruktur in Zusammenarbeit mit Bevölkerung, Kommunalpolitik und Trägern der Daseinsvorsorge an die Herausforderungen des demografischen Wandels an und wendet drohende Angebotseinschränkungen ab oder reduziert sie zumindest auf ein Minimum. Sie wird in einem diskursiven Planungsprozess erarbeitet, den Landkreise, Regionen oder interkommunale Kooperationen initiieren, um sich zusammen mit der interessierten Bevölkerung, öffentlichen und privaten Trägern der Daseinsvorsorge und den Kommunen systematisch mit den Auswirkungen des demografischen Wandels auf die verschiedenen Infrastrukturbereiche der Daseinsvorsorge auseinanderzusetzen und dabei die Synergien und die Einsparmöglichkeiten einer fachgebietsübergreifenden Datenbereitstellung zu nutzen. Dabei werden Szenarien und Anpassungsstrategien entwickelt, die auch untereinander harmonisieren, und wird

deren Umsetzung politisch und organisatorisch sichergestellt, so dass erforderliche Veränderungen bei den Bürgern auf Akzeptanz stoßen.

Die regionale, interkommunale Abstimmung ist ein schwieriger Aushandlungsprozess. Es gilt darüber zu entscheiden, welche Leistungen der Daseinsvorsorge an welchen Orten weiterhin vorgehalten werden sollen und an welchem Ort sie künftig nicht oder in anderer Form erbracht werden. Diese Entscheidungen sind oft von großer Tragweite für einzelne Orte wie für die gesamte Region und fallen selten leicht. Letztendlich müssen die regionalen Akteure die Anpassungsstrategien selbst entwickeln, denn für die künftige Umsetzung und Verstetigung werden sie die Verantwortung tragen.

Die einzelnen Themenfelder bzw. Infrastrukturbereiche werden jeweils in Arbeitsgruppen, unter Teilnahme von Experten aus den Verwaltungen und Vertretern von Institutionen, Vereinen und Verbänden bearbeitet. Durch die Bearbeitung in Arbeitsgruppen können weitreichende Folgen von Anpassungsstrategien (z. B. die Schließung von Einrichtungen, die Initiierung von Prozessen zur Veränderung gesetzlicher Rahmenbedingungen oder die Veränderung von Organisationsstrukturen) offen diskutiert werden.

Die verstärkte Zusammenarbeit öffentlicher und privater Akteure sowie eine aktive Beteiligung der interessierten Öffentlichkeit erhöht die Chancen, neue Lösungsansätze zu finden. Bürgerbeteiligung verbessert zudem die Akzeptanz der Ergebnisse

und ist eine wichtige Voraussetzung für die Einbeziehung bürgerschaftlichen Engagements.

Berücksichtigung von Wechselwirkungen

Neu ist der Ansatz, die einzelnen Handlungsfelder nicht getrennt als „Fachplanungen“, sondern in der Gesamtheit der öffentlichen Infrastrukturangebote zu behandeln. So wird z. B. frühzeitig deutlich, wo Schulschließungen zu einer Reduzierung des Nahverkehrsangebots und damit zu einer Verschlechterung der Erreichbarkeit der verbliebenen Infrastrukturangebote wie Kindergärten, Arztpraxen oder Beratungseinrichtungen führen.

Querschnittsdenken über Ressortgrenzen

Häufig sind Diskussionen schnell wieder beendet wenn jeder nur auf seiner Zuständigkeit beharrt. Die Regionalstrategie lebt davon, dieses Zuständigkeitsdenken ein Stück weit zu überwinden, und davon, dass sich Regionen, Landkreise oder Gemeinden als Träger des Prozesses auch solcher Themen annehmen, die jenseits ihrer originären Zuständigkeit liegen, deren Versorgungsprobleme aber in der Bevölkerung zunehmend wahrgenommen werden, z. B. die Ärzteversorgung. Ziel ist es, die zuständigen Stellen mit an den Tisch zu holen, um gemeinsam Lösungen zu entwickeln und Entscheidungen treffen zu können.

Was ist neu an einer Regionalstrategie Daseinsvorsorge?



Freiraum für experimentelle Lösungen

Kennzeichen des Ansatzes Regionalstrategie Daseinsvorsorge ist es, den Prozess und die Diskussion in den Arbeitsgruppen als Freiraum zu begreifen und auch einmal Anpassungsstrategien zu diskutieren und im Rahmen von Modellbetrachtungen „durchzurechnen“, die auf den ersten Blick ungewöhnlich wirken oder die aktuell noch keine gesetzliche Grundlage in der jeweiligen Fachplanung haben, aber als Lösungsansatz möglicherweise sinnvoll sind. Regionen können so auch für Innovationen auf Landes- oder Bundesebene Anregungen geben.

Breite Beteiligung

Neu ist zudem, die ausgewählten Themenfelder mit einem möglichst breiten Personenkreis – auch außerhalb der Verwaltung – zu diskutieren und diese Diskussion mit detaillierten Szenarienberechnungen zu unterlegen.

Längerer Planungshorizont

Neu ist ebenfalls die bewusst weit gefasste zeitliche Perspektive. So geht ein Planungshorizont von etwa 20 Jahren weit über den Gültigkeitszeitraum vieler Fachplanungen hinaus, unterstreicht aber zugleich die vorausschauende, vorausdenkende Ausrichtung einer Regionalstrategie.

Regionale Lösungen

Neu ist darüber hinaus der regionale Ansatz der Strategie. So werden die künftigen Anpassungsmaßnahmen nicht nur innerhalb einer Gemeinde diskutiert, sondern Lösungen für die Gesamtregion gemeinsam gesucht. Neue Lösungen zur Anpassung können auch den gemeinsamen Betrieb von Einrichtungen oder eine gegenseitige Ergänzung der Angebote – statt der sonst üblichen Konkurrenz – umfassen. Dies stärkt die gemeinsame Versorgungsverantwortung in zentralörtlichen Einzugsbereichen, insbesondere den Mittelbereichen.

Abb. 1: Arbeiten in Szenarien



Das Aktionsprogramm regionale Daseinsvorsorge



Der Leitfaden, der die idealtypische Strategie dieser regionalen Daseinsvorsorgeplanung beschreibt, ist auf breite Resonanz gestoßen. Trotzdem wurde in einer Evaluation der ersten Modellvorhaben festgestellt, dass diese noch nicht die vielen Nachahmer gefunden haben, die angesichts der Situation in den ländlichen Räumen nötig wären. Der Aufwand für das Planungs- und Entscheidungsverfahren und die anschließende Umsetzung ist offensichtlich doch sehr hoch. Gerade die Regionen, die eine solche Demografie-Strategie am nötigsten haben, verfügen vielleicht auch nicht immer über die nötigen Mittel dazu. Mit dem Aktionsprogramm regionale Daseinsvorsorge

will das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung die Regionalstrategie Daseinsvorsorge noch wesentlich weiter verbreiten und unterstützt deshalb 21 Modellregionen in ländlichen Räumen - Landkreise, Gemeindeverbände oder Regionale Verbände - in den Jahren 2012/2013 dabei, trotz Alterung und Rückgang der Bevölkerung die Versorgung mit den grundlegenden Angeboten der Daseinsvorsorge aufrecht zu erhalten, indem sie dazu nach einem bereits erprobten Verfahren eigenständig eine Regionalstrategie erarbeiten. Die Modellregionen erhalten dazu in den Jahren 2012/2013 eine finanzielle Zuwendung von bis zu 180.000 Euro.

Für die Regionen, die ihre Strategie besonders engagiert gestalten und aus den Ergebnissen umsetzungsreife Innovationen entwickeln, sind in den Jahren 2014/2015 weitere Mittel für Anschlussprojekte zur Umsetzung der Regionalstrategien eingeplant. Die für Raumordnung zuständigen Ministerien in den Flächenländern haben das Aktionsprogramm von Beginn an aktiv unterstützt und bleiben während der gesamten Laufzeit intensiv darin eingebunden. Dies dokumentiert u. a. die Broschüre „Raumordnungsstrategien von Bund und Ländern zum demografischen Wandel“ (Dezember 2011).

Arbeitsphase Januar 2012 - Oktober 2013
Regionalstrategie Daseinsvorsorge
 in 21 Modellregionen

1./2. Dez. 2011

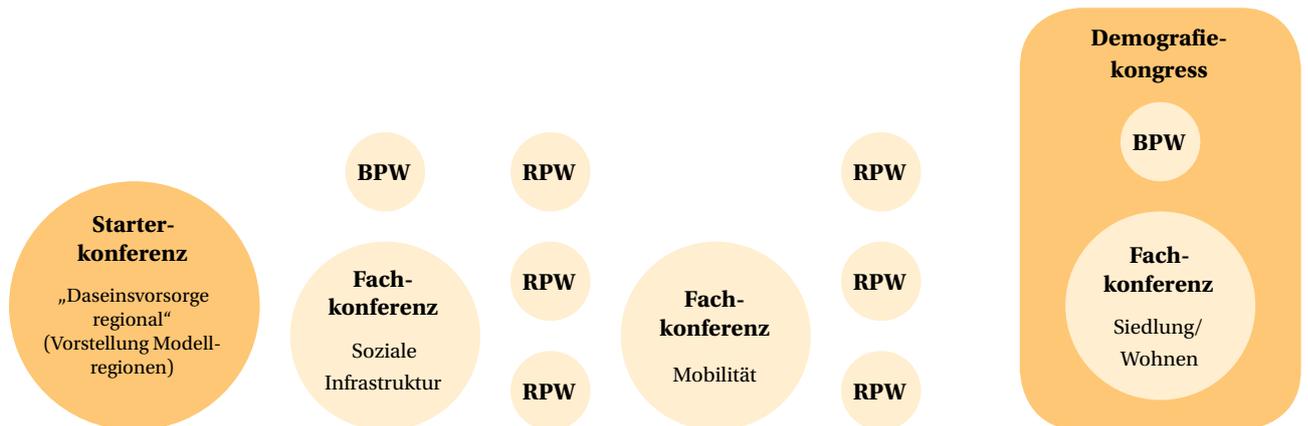
22./23. März 2012

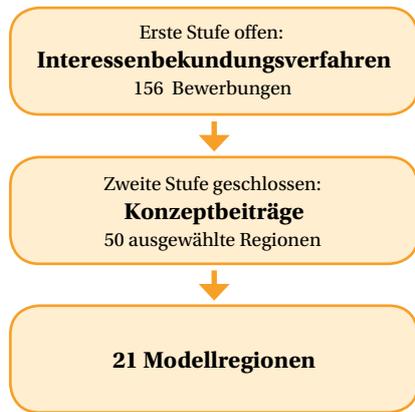
Juni 2012

23./24. Okt. 2012

Feb. 2013

Juni 2013





Auswahl der Modellregionen

Die 21 Modellregionen wurden in einem zweistufigen Wettbewerb aus zunächst 156 Interessenten und dann in der zweiten Stufe 50 Bewerberregionen durch eine hochrangig besetzte Jury unter Vorsitz von Bundestagspräsidentin a. D. Prof. Dr. Süßmuth ausgewählt. Es ist dabei gelungen, aus allen Bundesländern (den Flächenstaaten) mindestens eine Region in das Programm mit aufzunehmen. Auf der Starterkonferenz am 1. und 2. Dezember 2011 in Berlin gab Bundesminister Peter Ramsauer das Signal für den Beginn der Arbeitsphase der 21 Modellregionen dieses bisher umfangreichsten Modellvorhabens der Raumordnung (MORO).

Das Aktionsprogramm regionale Daseinsvorsorge setzt mit einem Finanzvolumen von 6,5 Mio. Euro in der Laufzeit 2011 bis 2014 einen Schwerpunkt innerhalb der „Initiative ländliche Infrastruktur“ des BMVBS und fördert so insbesondere die Umsetzung des raumordnerischen Leitbilds „Daseinsvorsorge sichern“ gemäß dem Beschluss der Ministerkonferenz für Raumordnung (MKRO) von 2006. Das Aktionsprogramm unterstützt damit zugleich die Wirksamkeit des Städtebauförderungsprogramms „Kleinere Städte und Gemeinden“, das kommunale Investitionen zur sozialverträglichen Anpassung der ländlichen Infrastruktur an gesellschaftliche Veränderungen fördert und es so kleinen

und mittleren Gemeinden ermöglicht, in interkommunaler Kooperation Projekte zu realisieren, die sie allein nicht finanzieren können.

Veranstaltungen

Begleitend zur Arbeit in den Modellregionen will das Aktionsprogramm in Zusammenarbeit von Bund und Ländern auf Fachkonferenzen und in thematischen Arbeitskreisen einen strategischen Dialog über die Flexibilisierung fachlicher Standards der regionalen Daseinsvorsorge anregen und dabei insbesondere die Themenkomplexe soziale Infrastruktur (Bildung, Gesundheit, Jugend und Alter), Mobilität, technische Infrastruktur (Energie, Ver- und Entsorgung) sowie Siedlungsstruktur/Wohnen ansprechen. Die Ergebnisse des Aktionsprogramms werden auf Fachkonferenzen und Demografiekongressen präsentiert (siehe Ablaufplan). Aktuelle Zwischenergebnisse sind unter www.regionale-daseinsvorsorge.de abrufbar.



Okt. 2013

2015



Abb. 2: Ablauf des Aktionsprogramms regionale Daseinsvorsorge

BPW = Bundesweite Projektwerkstatt
RPW = Regionale Projektwerkstatt



Fachliche Unterstützung

Neben der Projektsteuerung durch BMVBS und BBSR erbringen die zentrale Projektassistenz und verschiedene Begleitforschungen weitere fachliche Unterstützungsleistungen für die einzelnen Modellregionen und das Aktionsprogramm insgesamt.

Projektassistenz

Die Projektassistenz unterstützt das BBSR und das BMVBS beim Management des Aktionsprogramms und stellt die zentrale Kommunikationsschnittstelle aller Beteiligten dar. Ihre Aufgaben liegen in der Betreuung und Vernetzung der Modellregionen, Transfer von Erfahrungen und Ergebnissen bspw. mittels Projektwerkstätten und Fachkonferenzen sowie in der begleitenden Evaluierung und Reflexion der Regionalstrategieprozesse in den Modellregionen.

Begleitforschung Zentrale Datendienste

Die Begleitforschung Zentrale Datendienste ist zuständig für das programmweite Datenmanagement und für Querschnittsauswertungen der Ergebnisse der Bevölkerungs- und Erreichbarkeitsberechnungen aller Modellregionen. Daneben stellt sie ausgewählten Modellregionen verschiedene Methodikbausteine wie kleinräumige Bevölkerungsprognosen, Siedlungsstrukturhebung, Erreichbarkeitszenarien, zur Verfügung.

Begleitforschung Fachinformation

Die Aufgaben der Begleitforschung Fachinformation liegen in der Recherche und Vermittlung fachspezifischer Informationen und Lösungsansätze zu verschiedenen Infrastrukturbereichen. Sie betreut Facharbeitskreise an denen Bund,

Länder sowie Regionen teilnehmen und erarbeitet auf Grundlage von deren Ergebnissen Vorschläge für die Flexibilisierung von Normen und Standards der Daseinsvorsorge.

Begleitforschung Internationale Erfahrungen

Die Begleitforschung Internationale Erfahrungen sammelt und bereitet Erfahrungen aus europäischen und außereuropäischen Regionen beim Umgang mit den Folgen des demografischen Wandels auf und vermittelt diese an die Beteiligten des Aktionsprogramms. Sie unterstützt die internationale Vernetzung des Aktionsprogramms insgesamt und einzelner Modellregionen.

Begleitforschung Kennzahlen

Die Aufgaben der Begleitforschung Kennzahlen liegen in dem Aufbau und der Weiterentwicklung eines Kennzahlensystems. Das Ziel ist ein aussagekräftiger und praxistauglicher Satz von Indikatoren, die im Rahmen der Infrastrukturbestandsaufnahme in den Modellregionen praktikabel erhoben werden können und mit deren Hilfe sich die strategische Planung von Anpassungsmaßnahmen betreiben lässt.

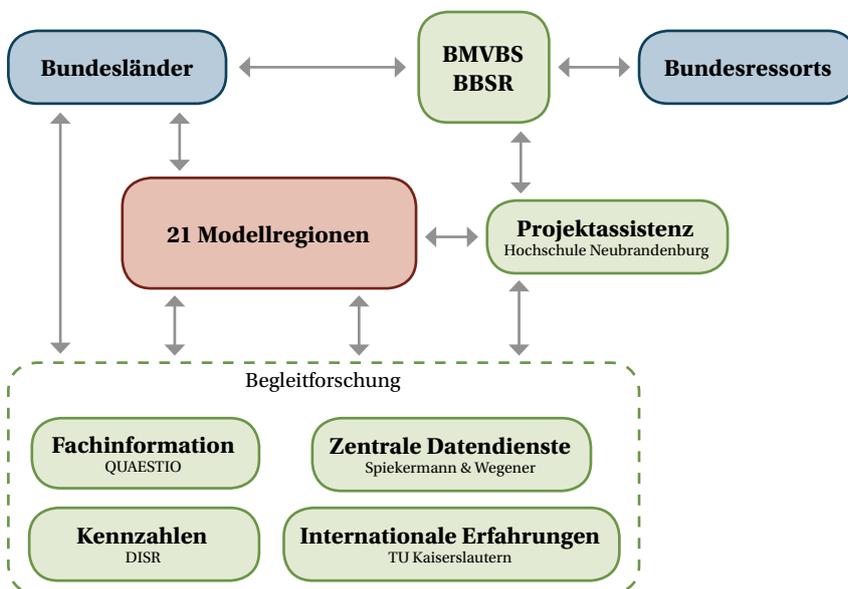
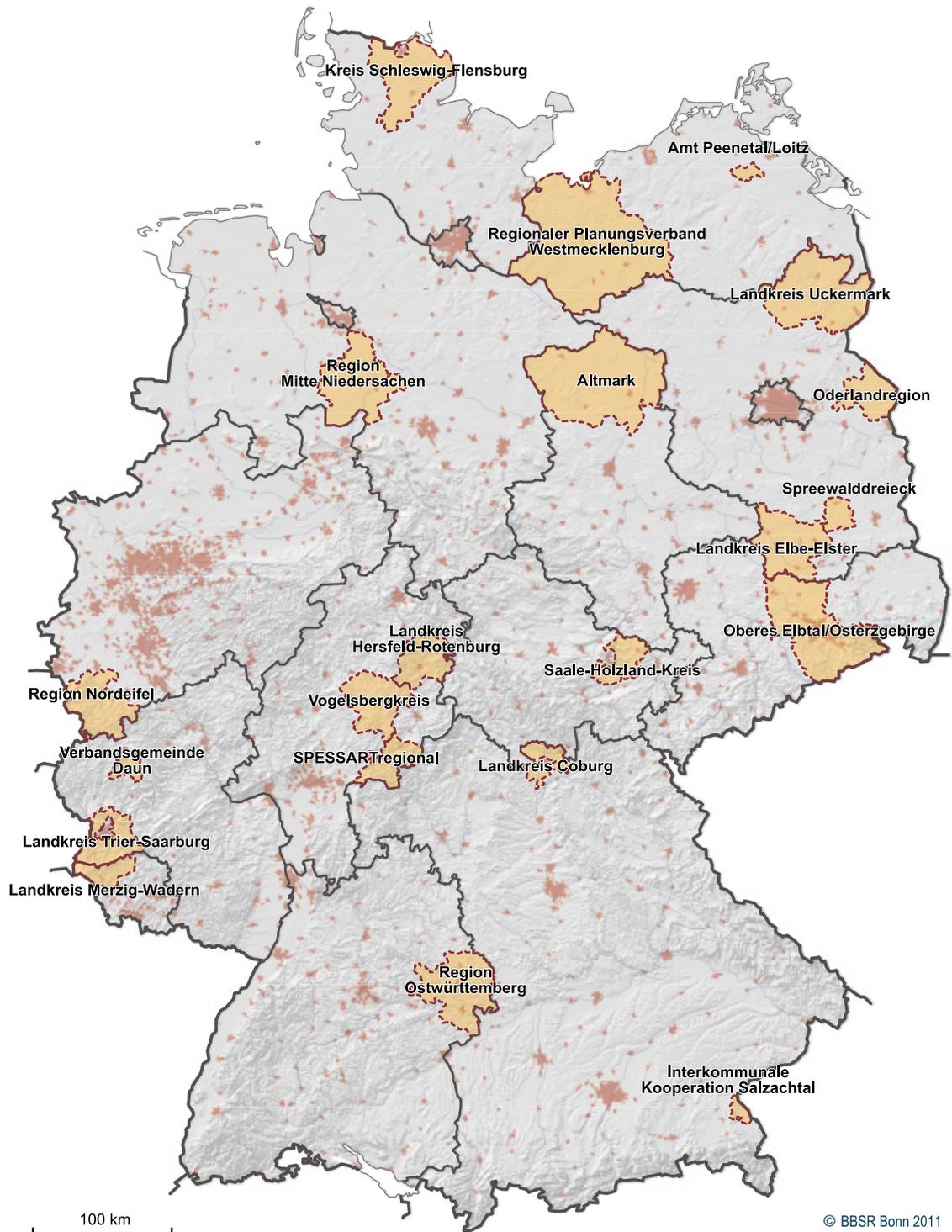


Abb. 3: Struktur des Aktionsprogramms regionale Daseinsvorsorge

Die Modellregionen

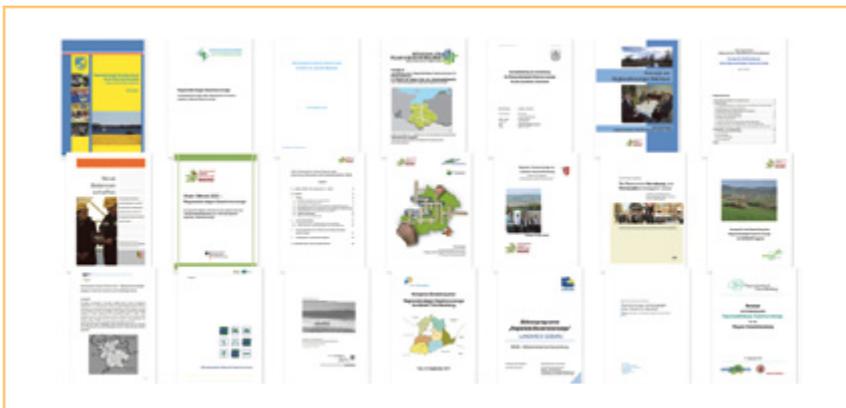
21 Modellregionen
 mit 3,8 Mio Einwohnern
 auf 36.700 km²
 in 13 Bundesländern



© BBSR Bonn 2011

Datenbasis: Laufende Raumbewertung des BBSR
 Geometrische Grundlage: BKG, Gemeinden, 31.12.2009

Regionale Vielfalt



Mit den 21 Modellregionen wird ein breites Spektrum an Regionen abgedeckt. In ihnen spiegelt sich die Vielfalt der ländlichen Regionen in Deutschland wieder. So sind alle Flächenländer mit mindestens einer Region und verschiedene Typen interkommunaler Kooperation vertreten.

Generell können die Modellregionen in drei Kooperationstypen unterteilt werden: Regionale Verbände, Landkreise und Gemeindeverbände. Unter Regionalen Verbänden werden dabei Regionale Planungsgemeinschaften, Regionale Verbände von Landkreisen bzw. weiteren Akteuren sowie LEADER-Regionen (Zusammenschlüsse verschiedenster regionaler Akteure in einer so genannten Lokalen Aktionsgruppe - LAG) zusammengefasst. Als Gemeindeverbände werden Kooperationen von Gemeinden verstanden, die dabei in unterschiedlicher institutioneller Form auftreten können: z. B. als Verbands- oder Amtsgemeinde, als Verein, als Interkommunale Arbeitsgemeinschaft, als Städteverbund und ähnliches. Die Bandbreite reicht dabei von vier bis zu 17 an einem Gemeindeverbund beteiligten Gemeinden.

Für die Erarbeitung ihrer Regionalstrategie haben die Modellregionen auf der Steuerungs- oder Arbeitsebene jeweils noch verschiedene Kooperationspartner wie Ämter, Ministerien, Vereine, Verbände, Aktionsgruppen, Initiativen, Hochschulen, Wirtschafts- und Sozialpartner und weitere eingebunden. So bestehen vor Ort in den Modellregionen vielfältige Netzwerke.

Unter den Modellregionen sind je sechs Regionale Verbände und Gemeindeverbände sowie neun Landkreise. Dadurch wird auch ein breites Spektrum bei den Flächengrößen und der Bevölkerungszahl abgedeckt. So ist die größte Modellregion - Westmecklenburg - mit 6.999 km² fast dreimal und die zweitgrößte Modellregion, Altmark, fast doppelt so groß wie das Bundesland Saarland (2.568 km²). Dem gegenüber sind die beiden kleinsten Modellregionen die Interkommunale Kooperation Salzachtal und das Amt Peenetal/Loitz nur 168 km² bzw. 170 km² groß. Diese beiden sind auch die Modellregionen mit den geringsten Bevölkerungszahlen (15.195 Ew. bzw. 6.700 Ew.). Nicht nur bei der Bevölkerungszahl, sondern auch bei der Bevölkerungsdichte zeigt sich eine große Spannweite von 38 Ew. pro km² im Oderland bzw. 39 Ew. pro km² im Peenetal bis hin zu knapp 300 Ew. pro km² in der Region Oberes Elbtal/Osterzgebirge. Wobei letztere ihre Regionalstrategie Daseinsvorsorge auf die ländlich geprägten Teilräume konzentriert, wo die Bevölkerungsdichte deutlich geringer ist. Nicht nur insgesamt unter den Modellregionen zeigt sich die Vielfalt sondern auch beispielsweise innerhalb der Gruppe der Landkreise. So ist der Landkreis Uckermark mit über 3.000 km² fünfeinhalbmal so groß wie der Landkreis Merzig-Wadern (556 km²). Die Spanne der Bevölkerungszahl reicht von knapp über 87.000 im Landkreis Coburg bis zu 198.000 Einwohnerinnen und Einwohnern im Kreis Schleswig-Flensburg.

Daten und Fakten

Kooperationstypen

Regionale Verbände	6
Landkreise	9
Gemeindeverbände	6

Flächengrößte Regionen

Altmark	4.715 km ²
Westmecklenburg	6.999 km ²
(zum Vergleich Saarland 2.568 km ²)	

Flächenkleinste Regionen

Interkommunale Kooperation Salzachtal	168 km ²
Amt Peenetal/Loitz	170 km ²

Bevölkerungsreichste Regionen

Oberes Elbtal/ Osterzgebirge	1.025.378 Ew.
Westmecklenburg	481.000 Ew.

Bevölkerungsärmste Regionen

Amt Peenetal/Loitz	6.700 Ew.
Interkommunale Kooperation Salzachtal	15.195 Ew.

Dichtestbesiedelte Regionen

Oberes Elbtal/ Osterzgebirge	298 Ew./km ²
Ostwürttemberg	207 Ew./km ²

Dünnstbesiedelte Regionen

Amt Peenetal/Loitz	39 Ew./km ²
Oderlandregion	38 Ew./km ²

Durchschnittliche Flächengröße	1.747 km ²
--------------------------------	-----------------------

Durchschnittliche Bevölkerungszahl	184.814 Ew.
------------------------------------	-------------

Durchschnittliche Bevölkerungsdichte	107 Ew./km ²
--------------------------------------	-------------------------

Regionale Vielfalt

Inhaltlich wird ein breites Spektrum an Infrastrukturen, die in den jeweiligen Regionalstrategien bearbeitet werden sollen, abgedeckt. Es lässt sich jedoch eine deutliche Schwerpunktsetzung beim Thema ÖPNV/Mobilität, das häufig auch als Querschnittsthema genannt wird, sowie den sozialen Infrastrukturbereichen Bildung/Schulentwicklung, Pflege/Senioren und Gesundheit/Ärztversorgung erkennen, die jeweils in mindestens zwei Drittel der Regionen bearbeitet werden. Technische Infrastrukturen stehen demgegenüber bei deutlich weniger Modellregionen im Fokus. Im Durchschnitt bearbeiten die Regionen vier bis sechs verschiedene Infrastrukturbereiche.

Acht Modellregionen sind mit den spezifischen Herausforderungen und Chancen der bundesdeutschen Grenzlage konfrontiert. Eine besondere Bedeutung nimmt auch die Beteiligung der örtlichen Bevölkerung und teilweise altersspezifischer Zielgruppen ein. In einigen Regionen liegt ein besonderer Fokus auf der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bspw. projektbezogen, bei Befragungen im Rahmen der qualitativen Bedarfsanalysen oder bei Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit (Podcasts, Filme, neue soziale Medien). Vielfältig sind daher auch die Beteiligungsinstrumente wie Jugendrat, 40er-Rat, Bürgerwerkstätten, Bürgerszenario, (thematische) Regionalforen, Zukunftsdialoge in Kommunen, um nur ausgewählte Instrumente zu nennen.

Die Modellregionen verfügen über einen unterschiedlichen Erfahrungshintergrund im Bereich der Auseinandersetzung mit den Folgen des demografischen Wandels und mit Prozessen der ländlichen Entwicklung. So knüpfen viele an verschiedene einschlägige Vorläuferaktivitäten an und sind teilweise bereits eng, auch strukturell und organisatorisch, mit regionalen LEADER-Prozessen verknüpft, während andere jedoch eher den Charakter von Starterregionen haben, insbesondere was das Thema demografischer Wandel und Daseinsvorsorge betrifft.

Abb. 4: Infrastrukturbereiche, die in den Modellregionen bearbeitet werden. Je größer die Schriftgröße, desto größer die Häufigkeit.



Kreis Schleswig- Flensburg



Land Schleswig-Holstein

Daten

Fläche: 2.071 km²
 Einwohnerzahl: 198.250 Ew.
 Einwohnerdichte: 95 Ew./km²

Ansprechpartnerin

Manon Beck
 Geschäftsstelle Regionalstrategie
 Daseinsvorsorge
 Flensburger Straße 7
 24837 Schleswig
 Tel.: (04621) 87467
 manon.beck@schleswig-flensburg.de

Abgrenzung der Region

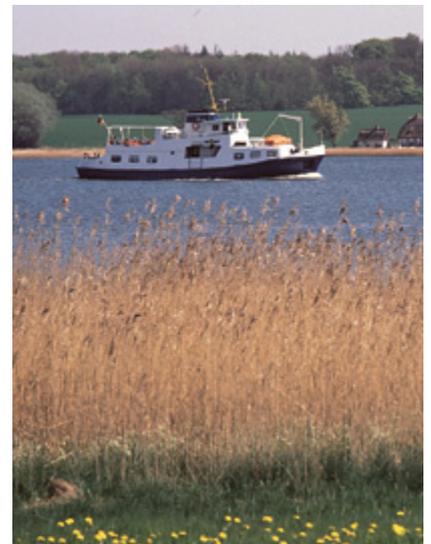
Der Kreis Schleswig-Flensburg ist ein struktur- und finanzschwacher Flächenkreis mit kleinteiliger Gemeindestruktur, im Norden Schleswig-Holsteins, an der Grenze zu Dänemark. Er umschließt das Oberzentrum Flensburg und umfasst vier Städte sowie 130 kreisangehörige Gemeinden, die in ihrer Verwaltung in 13 Ämtern zusammengefasst sind.

Besonderheiten

Der demografische Wandel wird als Chance für Innovationen begriffen, insbesondere in Bereichen in denen der Landkreis selbst gestalten kann. Bereits auf der Steuerungsebene ist ein breites Netzwerk beteiligt. So sind in der Projektsteuerungsgruppe über die Kreisverwaltung und die Arbeitskreissprecher hinaus die Kommunen (Gemeindetag, Sprecher der kreisangehörigen Städte), Verwaltungen (Fachverband der leitenden Verwaltungsbeamten), Gleichstellungsbeauftragte und AktivRegionen beteiligt. Die Einbindung des Kreistages erfolgt über den Beirat Kommunalpolitik. Chancen und Herausforderungen erwachsen aus der Grenzlage zu Dänemark.

Bearbeitungsschwerpunkte

- Senioren und Menschen mit Behinderungen
- Arbeitsmarkt und Grundsicherung
- Kinder-, Jugend- und Familienfreundlichkeit
- Kultur und Bildung
- Begleitgruppe Innovation: Breitband, Gesundheit, Nahversorgung
- Querschnittsthema ÖPNV



Amt Peenetal/Loitz



Land Mecklenburg-Vorpommern

Daten

Fläche: 170 km²
 Einwohnerzahl: 6.700 Ew.
 Einwohnerdichte: 39 Ew./km²

Ansprechpartner

Amtsvorsteher Eckhart Zobel
 Amt Peenetal/Loitz
 Lange Straße 83
 17121 Loitz
 Tel.: (039998) 1530
amtpeenetal.loitz@loitz.de

Abgrenzung der Region

Die Modellregion ist im Westen des Landkreises Vorpommern-Greifswald gelegen und umfasst das Gebiet des Amtes Peenetal/Loitz. Das Amt besteht aus den vier Gemeinden Loitz, Görmin, Sassen-Trantow und Düvier mit insgesamt 31 Ortsteilen. Die Stadt Loitz ist Grundzentrum und Sitz des Amtes.

Besonderheiten

Die Modellregion mit der geringsten Bevölkerungszahl und flächenmäßig eine der beiden kleinsten Regionen im Aktionsprogramm, will ihre umfassende Regionalstrategie in einem leitbildorientierten Prozess unter dem Motto „Naturnah leben“ erarbeiten. Gegliedert in die vier Teilbereiche Naturnah Leben, Naturnah Arbeiten, Naturnah Lernen sowie Naturnah Erholen, stehen dabei die Aspekte Familienfreundlichkeit, Dialog der Generationen sowie Naturnähe im Mittelpunkt der zu erarbeitenden Versorgungsstrategien.

Bearbeitungsschwerpunkte

- Generationenübergreifendes gemeinsames Leben in der Region
- Nachbarschaftshilfe, Ehrenamt
- Schulversorgung
- Kinderbetreuung
- Ärztliche Versorgung
- Rettungsangebote
- Mobilität
- Generationenübergreifende und interkommunale außerschulische Angebote



Regionaler Planungsverband Westmecklenburg



MORO
Aktionsprogramm
regionale
Daseinsvorsorge

**Regionaler Planungsverband
Westmecklenburg**

Land Mecklenburg-Vorpommern

Daten

Fläche: 6.999 km²
 Einwohnerzahl: 481.000 Ew.
 Einwohnerdichte: 69 Ew./km²

Ansprechpartnerin
 Dr. Gabriele Hoffmann
 Regionaler Planungsverband
 Westmecklenburg
 Schlossstraße 6-8
 19053 Schwerin
 Tel.: (0385) 5888 9160
 gabriele.hoffmann@aflwm.mv-
 regierung.de

Abgrenzung der Region

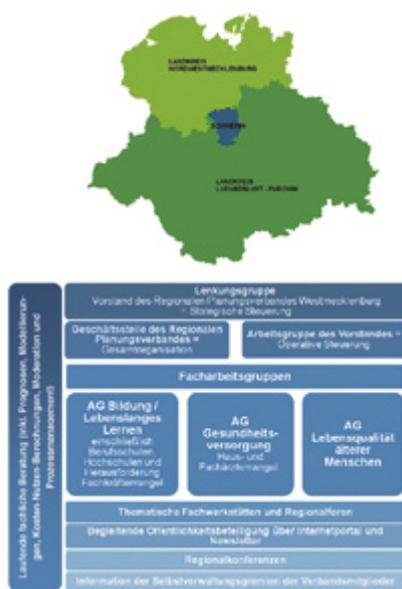
Die flächenmäßig größte Modellregion im Aktionsprogramm ist die Planungsregion Westmecklenburg, die aus den Landkreisen Nordwestmecklenburg und Ludwigslust-Parchim sowie der Landeshauptstadt Schwerin besteht, die als Regionaler Planungsverband Träger des Vorhabens sind. Die Region umfasst 26 Städte und 232 ländliche Gemeinden, von denen neben der kreisfreien Stadt Schwerin als Oberzentrum fünf weitere Städte als Mittelzentren ausgewiesen sind.

Besonderheiten

Zur Beteiligung der regionalen Akteure wird neben der Arbeitsgruppenarbeit, in die vor allem Experten eingebunden sind, ein Mix aus thematischen Fachwerkstätten, Regionalforen und Regionalkonferenzen durchgeführt. In den thematischen Fachwerkstätten sollen Zwischenergebnisse mit einem breiten Kreis von Betroffenen, kommunalen Akteuren und Infrastrukturträgern/Anbietern ebenso wie mit Nutzern/Nachfragern der Infrastrukturen diskutiert werden. Damit stellen sie den zentralen Baustein der breiten Bürgerbeteiligung dar. Die Fachwerkstätten sollen im Bereich der Partizipation der Jugend durch einen Ideenwettbewerb ergänzt werden. Die Regionalstrategie soll durch Zielvereinbarungen der Verbandsmitglieder umgesetzt werden und in die weitere formelle und informelle Planung implementiert werden.

Bearbeitungsschwerpunkte

- Lebenslanges Lernen (Schulische Bildung, Berufliche Bildung und Weiterbildung, Lernorte außerhalb der Schulen)
- Gesundheitsversorgung (Haus- und Facharztversorgung)
- Lebensqualität im Alter (Pflegesituation, Wohnumfeld, Nahversorgung, Wohnen im Alter)







MORO
Aktionsprogramm
regionale
Daseinsvorsorge
Landkreis Uckermark

Ansprechpartner
Alexander Bonitz
Landkreis Uckermark
Amt für Kreisentwicklung
Projektleiter Regionalstrategie
Daseinsvorsorge Uckermark 2030
Karl-Marx-Str. 1
17291 Prenzlau
Tel.: (03984) 702080
alexander.bonitz@uckermark.de

Land Brandenburg

Daten

Fläche:	3.058 km ²
Einwohnerzahl:	129.738 Ew.
Einwohnerdichte:	42 Ew./km ²

Abgrenzung der Region

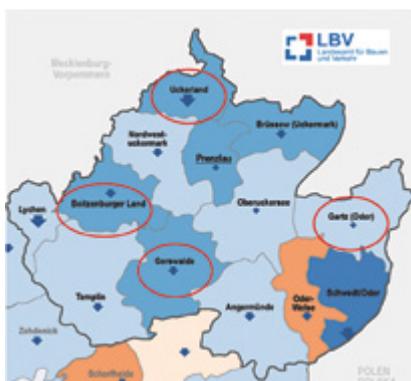
Der Landkreis liegt in peripherer Lage im Nordosten Brandenburgs, ca. 100 Kilometer von Berlin entfernt und grenzt im Osten an Polen. Der Landkreis ist sehr ländlich geprägt und dünn besiedelt. Er umfasst acht amtsfreie Gemeinden, fünf Ämter mit 26 amtsangehörigen Gemeinden, die in drei Mittelbereichen mit den Mittelzentren Templin, Prenzlau und Schwedt/Oder zusammengefasst sind.

Besonderheiten

Der Landkreis ist der flächengrößte im Aktionsprogramm und hat als Themenbesonderheiten die Infrastrukturen Ordnung, Sicherheit und Polizei sowie Breitbandversorgung. Mit verschiedenen interessanten Instrumenten soll ein breiter Kreis an Akteuren an der Erarbeitung der Regionalstrategie beteiligt werden. So sollen thematische Regionalkonferenzen verteilt in den Mittelbereichen, Zukunftsdialoge in verschiedenen Kommunen und Bürgergutachten durchgeführt werden. Der Landkreis ist zugleich Modellregion im Programm LandZukunft des BMELV. Synergien mit der Regionalstrategie werden angestrebt.

Bearbeitungsschwerpunkte

- Infrastrukturbündel „Leben im Alter“ (Pflegedienstleistungen & Wohnen im Alter)
- Infrastrukturbündel „Zukunft von Bildung und Betreuung“ (Kindertagesbetreuung & Schule)
- Infrastrukturbündel „Kommunale Gefahrenabwehr“ (Brand- u. Katastrophenschutz, Ordnung, öffentliche Sicherheit und Polizei)
- Infrastrukturbündel „Technische Infrastruktur“ (Wasser-/Abwassernetze)



Oderland-region



Land Brandenburg

Daten

Fläche: 810 km²
 Einwohnerzahl: 31.000 Ew.
 Einwohnerdichte: 38 Ew./km²

Ansprechpartner

Thomas Drewing
 Stadt Seelow
 Küstriner Straße 61
 15306 Seelow
 Tel.: (03346) 802 - 152
 thomas.drewing@seelow.de

Abgrenzung der Region

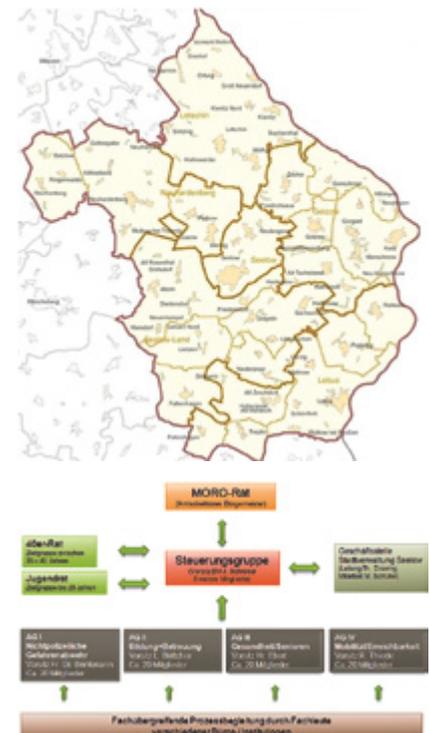
Die Modellregion umfasst die Ämter Neuhardenberg, Golzow, Lebus und Seelow-Land, die Gemeinde Letschin und die Kreisstadt Seelow, die eine Kooperationsgemeinschaft bilden. Die Oderlandregion ist weitgehend deckungsgleich mit dem Mittelbereich Seelow. Sie liegt 60 km östlich von Berlin im Landkreis Märkisch-Oderland und grenzt an die Republik Polen.

Besonderheiten

Regionale Daseinsvorsorge ist das erste Schwerpunktthema, dass durch die junge Kooperationsgemeinschaft konkret gemeinsam bearbeitet wird. Dabei bietet sich die Chance, die zukünftige Aufgabenverteilung der Partner gemeinsam zu definieren. Ein besonderes Thema ist der vorbeugende Hochwasserschutz. Mit dem Jugendrat und dem 40er-Rat (Einwohner zwischen 35 und 45 Jahren) werden zielgruppenorientierte beratende Gremien eingerichtet. Chancen und Herausforderungen bestehen durch die Grenzlage zur Republik Polen.

Bearbeitungsschwerpunkte

- Nichtpolizeiliche Gefahrenabwehr (Brand-, Katastrophen- und Hochwasserschutz)
- Bildung/Betreuung (Kleinkindbetreuung, Bildung im Grundschulbereich)
- Senioren/Gesundheit/Soziale Netze (Betreuung und Begegnung älterer Menschen, Absicherung der Gesundheitsversorgung)
- Mobilität und Erreichbarkeit (ÖPNV, Bahn, Infrastruktur)



Spreewald- dreieck



Land Brandenburg

Daten

Fläche: 412 km²
 Einwohnerzahl: 34.500 Ew.
 Einwohnerdichte: 84 Ew./km²

Ansprechpartnerin

Birgit Schenker
 Stadt Calau
 Straße der Jugend 24
 03205 Calau
 Tel.: (03541) 891 - 475
 schenker@calau.de

Abgrenzung der Region

Die Region Spreewalddreieck liegt im Südosten des Landes Brandenburg, am südlichen Rand des Spreewalds im Landkreis Oberspreewald-Lausitz. Die drei zugehörigen Städte Calau mit elf Ortsteilen, Lübbenau/Spreewald mit 13 Ortsteilen und Vetschau/Spreewald mit zehn Ortsteilen bilden den gemeinsamen Mittelbereich des Mittelzentrums Lübbenau/Spreewald.

Besonderheiten

Der relativ junge Städteverbund will ein Modell der Kooperation und Arbeitsteilung entwickeln, bei dem vorhandene Stärken ausgebaut und die wirtschaftliche Tragfähigkeit durch Neuordnung von Einzugsbereichen erhöht wird. Im Mittelpunkt steht die gemeinsame Sicherung der Daseinsvorsorge, was bedeutet, dass nicht alle öffentlichen Infrastruktureinrichtungen und Leistungen der kommunalen Verwaltung in jeder der drei beteiligten Städte vorgehalten werden, sondern dass die Mitglieder des Verbundes sie gemeinsam anbieten. Die Einbindung Jugendlicher erfolgt über das Jugendparlament und das Projekt „Jugendmobil“ des Landes Brandenburg.

Bearbeitungsschwerpunkte

- Innovatives Lernen (Schulen)
- Gesundheit/medizinische Versorgung (Haus- und Fachärztemangel, Seniorenbetreuung und -pflege)
- Generationengerechtes Leben (Kinderbetreuung, Jugendarbeit)
- Mobilität/Barrierefreiheit (ÖPNV und Schülerverkehr)



Landkreis Elbe-Elster



Land Brandenburg

Daten

Fläche: 1.890 km²
 Einwohnerzahl: 112.142 Ew.
 Einwohnerdichte: 59 Ew./km²

Ansprechpartnerin

Katrin Schiddrigkeit
 Landkreis Elbe-Elster
 Stabsstelle Kreisentwicklung
 Ludwig-Jahn-Straße 2
 04916 Herzberg (Elster)
 Tel.: (03535) 462648
 moro@lkee.de

Abgrenzung der Region

Der Landkreis Elbe-Elster liegt im Südwesten des Bundeslandes Brandenburg im Drei-Länder-Eck "Sachsen - Sachsen-Anhalt - Brandenburg". Er umfasst elf Städte, eine amtsfreie Gemeinde sowie fünf Ämter. Mittelzentren sind die Städte Finsterwalde, Herzberg und Elsterwerda - Bad Liebenwerda.

Besonderheiten

Unter dem Motto „Neue Balancen schaffen“ soll eine an der heute erwartbaren Nachfrage an Daseinsvorsorge-Leistungen und den damit verbundenen Infrastrukturen schrittweise Anpassung in Quantität und

Qualität eingeleitet werden, die langfristig eine neue Ausgewogenheit in dem peripheren Raum zwischen Daseinsnachfrage und Daseinsangeboten ermöglicht. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf Kommunikation und Beteiligung. Ein Kommunikationskonzept wird entwickelt, um die sensible Thematik angemessen in der Öffentlichkeit zu platzieren. Das Hauptinstrument der Beteiligung sind Zukunftswerkstätten mit teilräumlichen Bezügen in sog. Lebensraumgemeinschaften. Mit den zwei benachbarten Landkreisen Nordsachsen und Wittenberg ist ein gemeinsames länderübergreifendes Projekt zur medizinischen Notfallversorgung geplant.

Bearbeitungsschwerpunkte

- Sicherung kommunalen Handelns (Informations- und Kommunikationssysteme, kulturelle Infrastruktur i. w. S., Brand- und Katastrophenschutz/Rettungsdienst, Siedlungsflächenentwicklung)
- Sicherung des sozialen Friedens (Soziale Betreuung, soziale Pflege, Jugend-, Senioren- sowie Asylbewerberbetreuung)
- Sicherung bedarfsgerechter Infrastrukturen (Gesundheitsstrukturen, Kindereinrichtungen aller Art, Nahversorgung, ÖPNV, Energieversorgung)



Region Mitte Niedersachsen



Land Niedersachsen

Daten

Fläche: 2.320 km²
 Einwohnerzahl: 186.655 Ew.
 Einwohnerdichte: 80 Ew./km²

Ansprechpartner

Regionalmanagement
 Mitte Niedersachsen
 Timo Fichtner
 Niedersächsische Landgesellschaft mbH
 Lindhooper Straße 59
 27283 Verden
 Tel.: (04231) 92 12 - 15
 timo.fichtner@mitte-niedersachsen.de

Abgrenzung der Region

Bei der Modellregion Mitte Niedersachsen handelt es sich um einen Kooperationsverbund aus 15 Samtgemeinden und Städten über drei Landkreise hinweg. Die kommunale Arbeitsgemeinschaft besteht aus den Samtgemeinden Bruchhausen-Vilsen, Grafschaft Hoya, Heemsen, Kirchdorf, Liebenau, Marklohe, Mittelweser, Schwaförden, Siedenburg, Steimbke, Thedinghausen und Uchte, den Städten Nienburg, Rehburg-Loccum und Sulingen sowie dem Flecken Steyerberg. Das Gebiet umfasst den gesamten Landkreis Nienburg sowie Teile der Landkreise Diepholz und Verden.

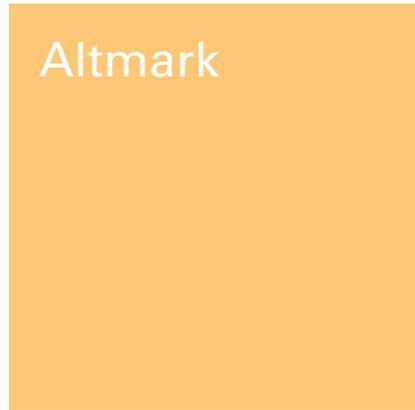
Besonderheiten

In dem Kooperationsverbund sollen u. a. gemeinsame Ziele und Vereinbarungen entwickelt und umsetzungsorientierte, für die Region tatsächlich „machbare“ Lösungsansätze, herausgearbeitet werden. Gemeinsam sollen Regionsstandards diskutiert und definiert werden. Träger des Gesamtvorhabens zur Erarbeitung der Regionalstrategie Daseinsvorsorge ist die Kommunale Arbeitsgemeinschaft bzw. das von ihr durchgeführte Regionalmanagement Mitte Niedersachsen. Eine eigene AG „Umsetzungskommunikation und Bürgereinbindung“ wird eingerichtet, die sich vor allem mit kommunikativen und bewusstmachenden Aspekten des Gesamthemas auseinandersetzen soll.

Bearbeitungsschwerpunkte

- Sicherung der Medizinischen Versorgung
- Schaffung von tragfähigen, bedarfsgerechten Mobilitätsangeboten
- Einführung eines regional agierenden, strategischen Leerstandsmanagements







MORO
Aktionsprogramm
regionale
Daseinsvorsorge
Altmark

Land Sachsen-Anhalt

Daten

Fläche: 4.715 km²
 Einwohnerzahl: 212.762 Ew.
 Einwohnerdichte: 45 Ew./km²

Ansprechpartner

Steffen Kunert, Geschäftsstellenleiter
 Regionale Planungsgemeinschaft
 Altmark
 Ackerstr. 13
 29410 Salzwedel
 Tel.: (03901) 30170
 Kunert.RePLA@t-online.de

Abgrenzung der Region

Die Altmark liegt im Norden des Bundeslandes Sachsen-Anhalt und besteht aus dem Altmarkkreis Salzwedel und dem Landkreis Stendal. Sie gliedert sich in vier Verbandsgemeinden und elf Einheitsgemeinden mit insgesamt über 540 Ortsteilen. Die Hansestadt Stendal ist Mittelzentrum mit oberzentralen Teilfunktionen, die Hansestadt Salzwedel ist Mittelzentrum.

Besonderheiten

Es besteht eine enge Verknüpfung zwischen Regionalplanung (Regionale Planungsgemeinschaft) und Regionalmanagement (Regionalverein Altmark e. V.). Die beiden Landkreise arbeiten bereits heute in vielen Themenbereichen im Rahmen einer interkommunalen Kooperation zielorientiert zusammen. Vorhandene Projekte auf kommunaler Ebene wie "Kitamobil" und "Bismarck 2025" werden in die Erarbeitung der Regionalstrategie eingebunden. Eine Themenbesonderheit besteht mit dem Infrastrukturbereich Straßen-

und Wegenetz mit dem Problem der Unterhaltskosten. Der Ausbaubedarf und neue Standards zur Sicherung von Verbindungsfunktionen sollen abgeleitet werden. Als möglicher Lösungsansatz soll ein integriertes regionales Verkehrswegekonzept erarbeitet werden.

Bearbeitungsschwerpunkte

- Kitas, Schulen, Jugendarbeit
- Brand- und Katastrophenschutz
- Hausärztliche Versorgung
- Straßen und Wege



Oberes Elbtal/ Osterzgebirge



Freistaat Sachsen

Daten

Fläche: 3.434 km²
 Einwohnerzahl: 1.025.378 Ew.
 Einwohnerdichte: 298 Ew./km²

Ansprechpartner

Michael Holzweißig
 Regionaler Planungsverband Oberes
 Elbtal/Osterzgebirge
 Meißner Straße 151a
 01445 Radebeul
 Tel.: (0351) 4040 4713
 Michael.Holzweissig@rpv-oeoe.de

Abgrenzung der Region

Die Planungsregion Oberes Elbtal/Osterzgebirge besteht aus den Landkreisen Meißen, Sächsische Schweiz-Osterzgebirge sowie der Landeshauptstadt Dresden als Oberzentrum. Das Projektgebiet bezieht sich vorrangig auf den ländlichen Raum der Region und besteht aus 65 Kommunen mit ca. 450 Ortsteilen. Riesa ist Mittelzentrum, Dippoldiswalde und Großenhain Mittelzentren als Ergänzungsstandorte im ländlichen Raum.

Besonderheiten

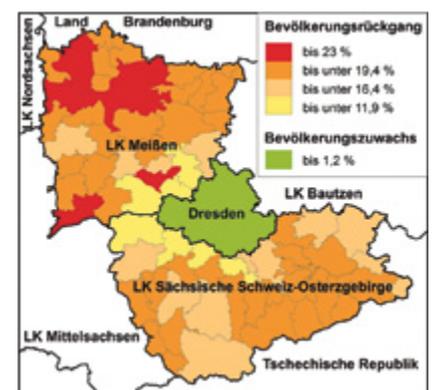
Es erfolgt eine Konzentration auf die ländlichen Teilräume. Aufgrund seiner funktionsräumlichen Bedeutung für den ländlichen Raum wird jedoch der Verdichtungsraum Dresden mit in die Betrachtungen der Regionalstrategie einbezogen. Neue Herausforderungen aber auch Chancen ergeben sich u. a. durch:

- die angestrebte Stadt - Land - Partnerschaft im Sinne einer regionalen Verantwortungs-gemeinschaft,
- das aktive Mitwirken der ILE- und LEADER-Regionen,
- die Verankerung sich ergebender räumlicher Erfordernisse im Regionalplan.

Ein Monitoringsystem mit einem einfach handhabbaren Indikatoren-set soll aufgebaut werden.

Bearbeitungsschwerpunkte

- Erreichbarkeit/Mobilität (ÖPNV, Alternativ- und Ergänzungsangebote)
- Perspektiven für ältere Menschen (u. a. Wohnen im Alter, Einbindung von Wohlfahrtsverbänden bei der Versorgung älterer Menschen)
- Bildung (u. a. Lebenslanges Lernen, Erreichbarkeit von Bildungsstandorten)
- Brandschutz



Saale-Holzland-Kreis



MORO
Aktionsprogramm
regionale
Daseinsvorsorge
Saale-Holzland-Kreis

Freistaat Thüringen

Daten

Fläche: 817 km²
 Einwohnerzahl: 87.400 Ew.
 Einwohnerdichte: 107 Ew./km²

Ansprechpartnerin
 Ina John
 RAG Saale-Holzland e. V.
 Geschäftsstelle
 Nickelsdorf 1
 07613 Crossen/Elster
 Tel.: (036693) 23090
 info@rag-sh.de

Abgrenzung der Region

Der Saale-Holzland-Kreis liegt landschaftlich eingebettet zwischen Saale- und Elstertal in Ostthüringen. Er umfasst acht Städte und 85 Gemeinden in fünf Verwaltungsgemeinschaften, unter ihnen vier erfüllende und zwei eigenständige Gemeinden und die restlichen zusammenschlossen in fünf Verwaltungsgemeinschaften. Mittelzentrum ist die Kreisstadt Eisenberg.

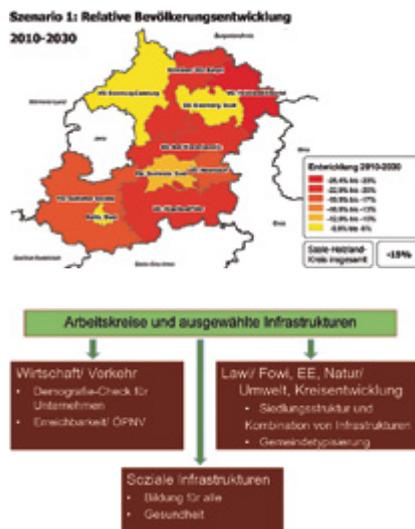
Besonderheiten

Die Projektträgerschaft hat der Saale-Holzland-Kreis in Kooperation mit dem LEADER-Management der Regionalen Aktionsgruppe Saale-Holzland e. V. inne. Es erfolgt eine enge

Zusammenarbeit mit dem Leitbildprozess „Saale-Holzland 2020“. Themenbesonderheiten liegen darin, dass Anpassungsstrategien u. a. für die Themen Fachkräftemangel, dezentrale Energieversorgung und für die Zukunft kleiner Gemeinden erarbeitet werden sollen. Es bestehen interessante Ideen für eine breite Beteiligung der Menschen in der Region bzw. der medialen Begleitung des Erarbeitungsprozesses insbesondere unter Mitwirkung von Jugendlichen und „fitten Alten“ wie Bürgerfernsehen, Internetplattform mit Diskussionsforen, generationsübergreifende Bürger- und Regionalkonferenzen, Schüler-Kultur-Wettbewerb, Jugendbeteiligung, Einbindung des Seniorenbeirats.

Bearbeitungsschwerpunkte

- Wirtschaft und Verkehr (Fachkräftemangel/Demografie-Check für Unternehmen; Erreichbarkeit/ÖPNV)
- Land- und Forstwirtschaft, Erneuerbare Energien, Natur und Umwelt, Kreisentwicklung (Attraktivität ländlicher Räume, Siedlungsentwicklung, Energie)
- Soziale Infrastrukturen (außer-schulische Bildung, Lebenslanges Lernen, Erreichen bildungsferner Menschen; hausärztliche Versorgung)



Landkreis Hersfeld- Rotenburg



Land Hessen

Daten

Fläche: 1.097 km²
 Einwohnerzahl: 122.451 Ew.
 Einwohnerdichte: 111 Ew./km²

Ansprechpartnerin

Anja Csenar
 Beauftragte für Zukunftsfragen
 Friedloser Straße 12
 36251 Bad Hersfeld
 Tel.: (06621) 87228
 anja.csenar@hef-rof.de

Abgrenzung der Region

Der Landkreis Hersfeld-Rotenburg liegt im Nordosten Hessens. Die gesamte Region ist ländlich-peripherer Raum mit geringer Siedlungsdichte, kleinstädtischen und dörflichen Siedlungsstrukturen und größeren Entfernungen zwischen den zentralen Orten. Der Landkreis umfasst vier Städte, 16 Gemeinden mit 160 Dörfern. Bad Hersfeld ist Mittelzentrum mit Teilfunktion Oberzentrum, Rotenburg a. d. F., Bebra und Heringen sind Mittelzentren.

Besonderheiten

In das Netzwerk zur Erarbeitung der Regionalstrategie werden interessante bestehende Aktivitäten und Strukturen einbezogen wie die Zukunftsakademie, die Hausarztakademie, das Regionalforum, die Beauftragte für Zukunftsfragen oder die interkommunale Zusammenarbeit der Kommunen Bebra, Rotenburg a. d. Fulda und Alheim (ZuBRA). Es werden bei der Erarbeitung zudem verschiedene Querschnittsthemen berücksichtigt wie Stärkung des Gemeinwesens, Kinder- und Jugendbeteiligung, Familienfreundlichkeit, Integration und Migration und interkommunale Kooperation.

Bearbeitungsschwerpunkte

- Seniorinnen und Senioren (Pflege- und Betreuungsangebote)
- Schule und Bildungsstandorte
- Ärztliche Versorgung (Haus- und Fachärzte)
- Technische Infrastruktur (Wasserver- und -entsorgung)
- Innenentwicklung (lebenswerte Dörfer und Städte)
- Querschnittsthema Mobilität und Erreichbarkeit



Vogelsberg- kreis



Land Hessen

Daten

Fläche: 1.459 km²
 Einwohnerzahl: 109.062 Ew.
 Einwohnerdichte: 73 Ew./km²

Ansprechpartner

Margit Kock-Wagner
 Matthias Sebald
 Vogelsbergkreis, Amt für den
 ländlichen Raum
 Adolf-Spieß-Straße 34
 36341 Lauterbach (Hessen)
 Tel.: (06641) 977 - 3520
 margit.kock-wagner@vogelsberg-
 kreis.de

Abgrenzung der Region

Der Vogelsbergkreis ist der am dünnsten besiedelte Landkreis Hessens und durch eine disperse Siedlungsstruktur gekennzeichnet. Er ist in Mittelhessen gelegen und umfasst 19 Städte und Gemeinden mit insgesamt 186 Ortsteilen. Mittelzentren sind die Kreisstadt Lauterbach und Alsfeld.

Besonderheiten

Besonders akzentuiert bei den qualitativen Bedarfsanalysen und bei der Erarbeitung der Regionalstrategie ist die Beteiligung von Jugendlichen

und deren Sicht auf die Zukunftschancen ländlicher Räume. Die qualitativen Bedarfsanalysen sollen in innovative Formen der Öffentlichkeitsarbeit integriert werden (in Form von Filmprojekten und Beiträgen im VogelsbergRadio). Der Zusatzbaustein Regional Governance dient als Zwei-Punkt-Evaluation zu Beginn und gegen Ende des Modellvorhabens durch Experteninterviews. Untersucht werden sollen dabei die Möglichkeiten der Versteigerung des Prozesses, der Mehrwert des Prozesses sowie die Verankerung des Themas bei direkt eingebundenen und weiteren Akteuren.

Bearbeitungsschwerpunkte

- Technische Infrastruktur (Wasser/Abwasser) und Siedlungsentwicklung
- Senioren/Pflege und ärztliche Versorgung
- Jugend, Bildung, Aus- und Weiterbildung, Fachkräfte
- Inhaltliches Querschnittsthema: Erreichbarkeiten/Verkehr
- Strategisches Querschnittsthema: Auswirkungen der Themen auf Kooperationen und interkommunale Zusammenarbeit







MORO
Aktionsprogramm
regionale
Daseinsvorsorge
SPESSARTregional

Ansprechpartnerin
Sabine Jennert
Regionalmanagement
Verband zur Entwicklung des
hessischen Spessart e. V.
Georg-Hartmann-Straße 5-7
63637 Jossgrund
Tel.: (06059) 906 9606
jennert@spessartregional.de

Land Hessen

Daten

Fläche: 983 km²
 Einwohnerzahl: 144.091 Ew.
 Einwohnerdichte: 146 Ew./km²

Abgrenzung der Region

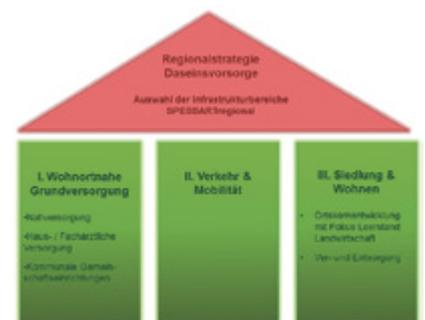
Die Modellregion SPESSARTregional ist ein Zusammenschluss von vierzehn Städten und Gemeinden, liegt im östlichen Teil des Main-Kinzig-Kreises und ist stark ländlich strukturiert. Mit 34 Orten mit weniger als 500 Einwohnern und 55 Orten mit weniger als 750 Einwohnern, ist der Anteil kleiner und kleinster Orte hoch. Mittelzentren sind Bad Orb, Bad Soden-Salmünster, Gelnhausen, Schlüchtern und Wächtersbach.

Besonderheiten

Bei der Erarbeitung der Regionalstrategie arbeiten der Verband SPESSARTregional und der Main-Kinzig-Kreis eng zusammen. Die Anbindung an den Leader-Prozess stellt eine gute Voraussetzung für die spätere Umsetzung der Regionalstrategie dar. Besonderes Thema ist die Ortskernentwicklung mit Fokus auf dem Leerstand in der Landwirtschaft. Fragen der kommunalpolitischen Bildung, des bürgerschaftlichen Engagements und der regionalen Identitätsstiftung werden querschnittsorientiert einbezogen.

Bearbeitungsschwerpunkte

- Wohnortnahe Grundversorgung (Ärzteversorgung, Nahversorgung, Kommunale Gemeinschaftseinrichtungen)
- Verkehr & Mobilität
- Siedlung & Wohnen (Ortskernentwicklung mit Fokus auf Leerstand in der Landwirtschaft, Ver-/Entsorgung)



Region Nordeifel



MORO
Aktionsprogramm
regionale
Daseinsvorsorge
Region Nordeifel

Land Nordrhein-Westfalen

Daten

Fläche: 1.538 km²
 Einwohnerzahl: 185.767 Ew.
 Einwohnerdichte: 120 Ew./km²

Ansprechpartner

Frederic Wentz
 StädteRegion Aachen
 Regionalkoordinator
 Zollernstr. 10
 52070 Aachen
 Tel.: (0241) 5198 2529
 frederic.wentz@staedteregion-aachen.de

Abgrenzung der Region

Die Region Nordeifel umfasst den nordrhein-westfälischen Teil der Gebietskulisse der Zukunftsinitiative Eifel und besteht aus 16 Kommunen in den Kreisen Düren (fünf Gemeinden) und Euskirchen (drei Städte, fünf Gemeinden) sowie ländlicher Teile der StädteRegion Aachen (eine Stadt, zwei Gemeinden). Der Kooperationsraum Nordeifel steht unter organisatorischer Führung der StädteRegion Aachen.

Besonderheiten

Es handelt sich um einen kreis- und trägerschaftsübergreifenden Ansatz mit zunächst teilräumlicher Vorgehensweise: In drei Patenkommunen sollen exemplarisch im Rahmen von mehreren Zukunftswerkstätten zu verschiedenen Themenfeldern Szenarien vor Ort aufgearbeitet und mit der betroffenen Bevölkerung Anregungen für eine strategische Verbesserung der lokalen Situation gesammelt und Konzepte erarbeitet werden, die dann in der Regionalstrategie zusammengeführt und damit auf die übrigen Kommunen der Modellregion übertragen und dort angewendet werden. Hierbei kommt thematischen Querschnittsworkshops eine besondere Bedeutung zu.

Bearbeitungsschwerpunkte

- Verbund sozialer und technischer Infrastruktur (Kindergärten und Kindertageseinrichtungen, Medizinische Versorgung, ÖPNV)
- Kultur und Gemeinschaftsleben (Ehrenamt, Treffpunkte, Brandschutz und Rettungswesen)
- Technische Infrastruktur und Siedlungsentwicklung (Straßen, Breitband, Leerstandsmanagement)



Verbands- gemeinde Daun



Land Rheinland-Pfalz

Daten

Fläche: 315 km²
 Einwohnerzahl: 23.151 Ew.
 Einwohnerdichte: 73 Ew./km²

Ansprechpartner

Werner Klöckner
 Bürgermeister
 Verbandsgemeindeverwaltung Daun
 Leopoldstraße 29
 54550 Daun
 Tel.: (06592) 939 - 202
 werner.kloeckner@vgu.daun.de

Abgrenzung der Region

Die Verbandsgemeinde Daun ist ein interkommunaler Zusammenschluss von 37 eigenständigen Ortsgemeinden und der Stadt Daun. Sie liegt im Landkreis Vulkaneifel im Westen von Rheinland-Pfalz. Mittelzentrum ist die Kreisstadt Daun.

Besonderheiten

Bei der Erarbeitung der Regionalstrategie wird besonderer Wert auf die Einbindung von Bürgerinnen und Bürgern gelegt. Hierbei wird auf dem

Bewusstseinsbildungsprozess „WEGE-Wandel erfolgreich gestalten“ aufgebaut, durch den sich ein intensiver Austausch mit der Bevölkerung etabliert hat. Es wird bspw. das Instrument Bürgerwerkstatt angewendet. Eine Themenbesonderheit ist der Infrastrukturbereich „Kommunikationsorte in den Dörfern“, bei dem bei der Bearbeitung eine Aufteilung in fünf Teilräume vorgesehen ist und das Ziel einer mittelfristigen Anpassungsstrategie für den dortigen Gebäudebestand angestrebt wird.

Bearbeitungsschwerpunkte

- Betreuungsinfrastruktur für die unter 6-Jährigen (Kindertagesstätten)
- Tages-, Begegnungs- und Betreuungsangebote für Seniorinnen und Senioren
- Pflegeinfrastruktur für ältere Menschen (ambulant und stationär, Pflege-Betreuung-Wohnen)
- Infrastruktur an Kommunikationsorten in den Dörfern (Dorf-gemeinschaftshäuser, Vereins-räumlichkeiten, Gemeindesäle etc.)



Landkreis Trier-Saarburg



Land Rheinland-Pfalz

Daten

Fläche: 1.091 km²
 Einwohnerzahl: 141.481 Ew.
 Einwohnerdichte: 130 Ew./km²

Ansprechpartnerin

Anja Saupe
 Kreisverwaltung Trier-Saarburg
 Geschäftsstelle MORO
 Willy-Brandt-Platz 1
 54290 Trier
 Tel.: (0651) 715 - 336
 moro@trier-saarburg.de

Abgrenzung der Region

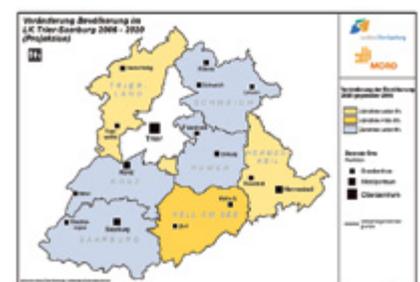
Der Landkreis Trier-Saarburg umfasst 103 selbständige Gemeinden mit 160 Orten, organisiert in sieben Verbandsgemeinden. Der Landkreis umschließt das Oberzentrum, die kreisfreie Stadt Trier. Er liegt im Westen von Rheinland-Pfalz und grenzt an Luxemburg. Mittelzentren sind die Städte Konz, Saarburg und Hermeskeil.

Besonderheiten

Neben der Familienfreundlichkeit für alle Altersgruppen hat sich der Landkreis als Leitziel insbesondere die systematische Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements gesetzt. Verschiedene diesbezügliche Aktivitäten sollen im Sinne einer dezentral organisierten „Akademie des bürgerschaftlichen Engagements“ gebündelt werden. Durch die kreiseigene „Stiftung Zukunft“ soll ein Wettbewerb zu prozessbegleitenden Projekten durchgeführt werden. Besondere Chancen und Herausforderungen bestehen durch die Grenzlage zu Luxemburg.

Bearbeitungsschwerpunkte

- Bildungsregion (Schulentwicklung, Außerschulische Bildung und Weiterbildung)
- Gesundheit und Pflege (Medizinische und pflegerische Versorgung, Rettungs- und Notarzdienste)
- Familie (Kinderbetreuung, Chancen und Grenzen des Ehrenamtes)
- Lebenswerte Dörfer und Städte (Wohnortnahe Grundversorgung, Gemeinschaftseinrichtungen, Erreichbarkeiten)



Landkreis Coburg



Freistaat Bayern

Daten

Fläche: 590 km²
 Einwohnerzahl: 88.407 Ew.
 Einwohnerdichte: 150 Ew./km²

Ansprechpartnerinnen

Martina Berger/Nadine Laskowski
 Landratsamt Coburg
 Lauterer Straße 60
 96450 Coburg
 Tel.: (09561) 514 - 235
 demografie@landkreis-coburg.de

Abgrenzung der Region

Der Landkreis Coburg liegt im Nordwesten des Regierungsbezirks Oberfranken in Bayern, in direkter Grenzlage zu Thüringen. Er umfasst 17 kreisangehörige Städte und Gemeinden. Die kreisfreie Stadt Coburg ist das Oberzentrum. Mittelzentrum ist Neustadt bei Coburg.

Besonderheiten

Die funktionalen und räumlichen Verbindungen zur Daseinsvorsorge werden explizit betrachtet. Kooperationspartner sind das Regionalmanagement Stadt und Landkreis Coburg GmbH und die grenzüberschreitende Initiative Rodachtal.

Dadurch werden einerseits die Stadt Coburg und andererseits die angrenzenden südthüringischen Gemeinden in die Betrachtungen einbezogen. Im Rahmen der Regionalstrategie wird ein breites Spektrum an Themen bearbeitet, bei denen Beteiligungsinstrumente wie World-Café und Zukunftswerkstätten zum Einsatz kommen. Es besteht eine enge Verknüpfung mit einem Projekt der nationalen Stadtentwicklungspolitik im Bereich der Bürgerbeteiligungsprozesse. Für die Öffentlichkeitsarbeit werden auch neue soziale Medien wie Facebook und Twitter genutzt.

Bearbeitungsschwerpunkte

- Gesundheit/ärztliche Versorgung
- Senioren
- Schulen, Bildung
- Nahversorgung
- Siedlungs- und Flächenmanagement
- Energieversorgung
- Brand- und Katastrophenschutz
- Mobilität



Interkommunale Kooperation Salzachtal



Freistaat Bayern

Daten

Fläche: 168 km²
 Einwohnerzahl: 15.195 Ew.
 Einwohnerdichte: 90 Ew./km²

Ansprechpartner

Bürgermeister Hans-Jörg Birner
 Gemeinde Kirchanschöring
 Rathausplatz 2
 83417 Kirchanschöring
 Tel.: (08685) 77939 - 0
 buergermeister@kirchanschoring.de

Abgrenzung der Region

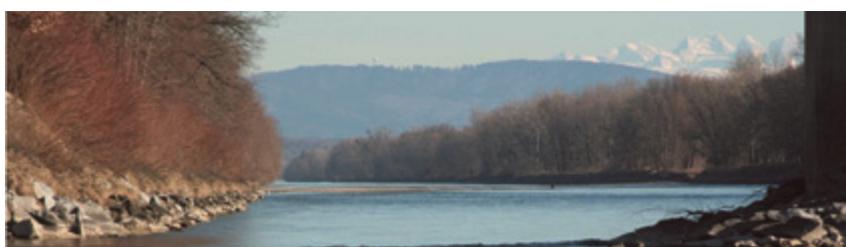
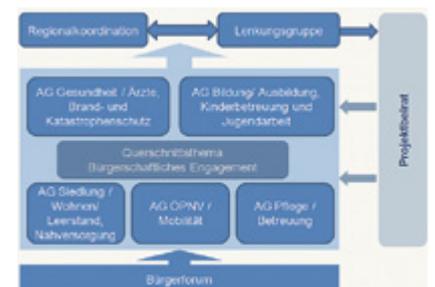
Die Modellregion liegt im Osten des Landkreises Traunstein, im Rupertiwinkel an der Grenze zu Österreich. Die Stadt Tittmoning und die Gemeinden Fridolfing, Kirchanschöring sowie Taching am See, mit insgesamt 289 Ortsteilen haben sich zur Interkommunalen Kooperation Salzachtal zusammengeschlossen. Die nächsten Mittelzentren sind 20 bis 30 km entfernt.

Besonderheiten

Die Interkommunale Kooperation Salzachtal ist die flächenmäßig kleinste Modellregion im Aktionsprogramm. Die vier Kommunen wollen die regionale Daseinsvorsorge gemeinsam gestalten und arbeitsteilig Aufgaben der der Daseinsvorsorge übernehmen, um die Lebensqualität in der Gesamtregion hoch zu halten. Eine hohe Bürgernähe ist dabei handlungsleitend. Die Bedürfnisse der Bevölkerung stehen im Mittelpunkt der Betrachtungen. Über Bürgerforen wird die Bevölkerung aktiv in den Prozess und die Entwicklung der Regionalstrategie eingebunden. Sie soll die Ergebnisse der interkommunalen Arbeitsgruppen bewerten.

Bearbeitungsschwerpunkte

- Gesundheit/Ärzte/Brand- und Katastrophenschutz
- Bildung/Ausbildung, Jugendarbeit und Kinderbetreuung
- Pflege/soziale Betreuung
- Siedlung/Wohnen/Leerstand, Nahversorgung
- ÖPNV/Mobilität
- Querschnittsthema Bürgerschaftliches Engagement



**Ärmer?
 Älter?
 Bunter?**

Wie wollen wir mit dem demografischen Wandel umgehen?

Landkreis Merzig-Wadern



MORO
Aktionsprogramm
regionale
Daseinsvorsorge
Landkreis Merzig-Wadern

Saarland

Daten

Fläche: 556 km²
 Einwohnerzahl: 105.241 Ew.
 Einwohnerdichte: 189 Ew./km²

Ansprechpartner
 Christian Brunco
 Gesellschaft für Infrastruktur und
 Beschäftigung des Landkreises
 Merzig-Wadern
 Bahnhofstraße 27
 66663 Merzig
 Tel.: (06861) 80 - 457
 c.brunco@merzig-wadern.de

Abgrenzung der Region

Der Landkreis Merzig-Wadern ist der flächenmäßig größte Landkreis im Saarland mit der geringsten Bevölkerungsdichte. Er umfasst fünf Gemeinden und zwei Städte. Mittelzentrum ist die Stadt Merzig. Der Landkreis grenzt an Luxemburg und Frankreich.

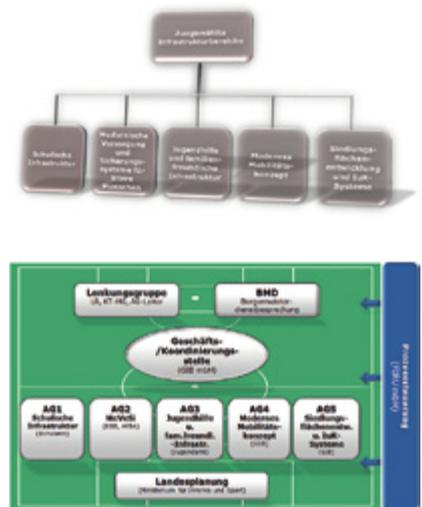
Besonderheiten

Besondere Chancen und Herausforderungen bestehen durch die Grenznähe im Westen zu Luxemburg und Frankreich, die eine räumlich

differenzierte Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung zur Folge hat. Dies erfordert räumlich differenzierte Anpassungsstrategien. Die Geschäftsstelle ist an die regionale Wirtschaftsförderung angegliedert, die auch für den ÖPNV zuständig ist, wodurch eine besondere thematische Verknüpfung zur Regionalstrategie besteht. Themenbesonderheiten sind Jugendhilfe sowie Informations- und Kommunikationssysteme. Zur Information und Einbindung der Bevölkerung in den Prozess wird ein Öffentlichkeitsarbeitskonzept zu Beginn durch die Lenkungsgruppe erarbeitet. Eine Beteiligungsidee ist die Durchführung einer Bürgermesse.

Bearbeitungsschwerpunkte

- Schulische Infrastrukturen
- Medizinische Versorgung und Sicherungssysteme für ältere Menschen
- Jugendhilfe und familienfreundliche Infrastrukturen
- Modernes Mobilitätskonzept
- Siedlungsflächenentwicklung und Informations- und Kommunikationssysteme



Region Ostwürttemberg



Land Baden-Württemberg

Daten

Fläche: 2.138 km²
 Einwohnerzahl: 443.983 Ew.
 Einwohnerdichte: 207 Ew./km²

Ansprechpartner

Stv. Verbandsdirektor
 Dirk Seidemann
 Regionalverband Ostwürttemberg
 Universitätspark 1
 73525 Schwäbisch Gmünd
 Tel.: (07171) 92764 - 6412
 seidemann@ostwuerttemberg.org

Abgrenzung der Region

Die Modellregion umfasst die Region Ostwürttemberg, bestehend aus dem Ostalbkreis und dem Landkreis Heidenheim mit insgesamt 53 Gemeinden, darunter die vier Mittelzentren, Aalen, Ellwangen (Jagst), Heidenheim an der Brenz und Schwäbisch Gmünd. Dazu kommen angrenzende Kommunen des Verbandes Region Stuttgart, der Region Heilbronn-Franken sowie dem angrenzenden Landkreis Donau-Ries in Bayern.

Besonderheiten

Forschungsansatz ist, Daseinsvorsorge angesichts der kritischen demografischen Entwicklung auch jenseits von administrativen Einheiten auf der jeweils wirkungsvollsten administrativen Ebene und mit unterschiedlichen räumlichen Zugschnitten zu organisieren. Hierbei arbeiten die drei Planungsebenen Region, Kreise und Kommunen zusammen, die in allen Arbeitsgruppen vertreten sind. Eine Kooperation besteht auch mit angrenzenden Regionen (Verband Region Stuttgart sowie Landkreis Donau-Ries in Bayern). Wichtiger Partner ist die regionale Wirtschaft, vertreten durch die IHK

als Mit-Antragsteller. Darüberhinaus sind die bestehenden Bildungskonferenzen und Gesundheitskonferenzen der beiden Landkreise, die Nahverkehrskonferenzen sowie der Einzelhandelsverband fachlich beteiligt. Über Nahverkehrsforen erfolgt die Einbeziehung der Bürger bei Fragen der Erreichbarkeit.

Bearbeitungsschwerpunkte

- Mobilität (E-Mobility, Mobilitätsmanagement, Bürgerschaftliches Engagement bei Mobilitätsangeboten)
- Grundversorgung/Ehrenamt
- Gesundheitsversorgung (ärztliche Versorgung, Pflege, Krankenhausversorgung)
- Bildung (Grundschulen, Frühkindliche Bildung, Kinderbetreuung)



Ansprechpartner der Bundesländer

Die für die Raumordnung zuständigen Ministerien in den Flächenländern sind über die gesamte Laufzeit des Aktionsprogramms aktiv eingebunden und haben jeweils zentrale Ansprechpartner benannt.

Baden-Württemberg

Ute Bednarz
Ministerium für Verkehr und Infrastruktur Baden-Württemberg (MVI)
Referat Raumordnung und Raumbeobachtung
Tel.: (0711) 231 5883
poststelle@mvi.bwl.de

Bayern

Christian Schildbach
Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie
Tel.: (089) 2162 7033
Christian.Schildbach@stmwivt.bayern.de

Brandenburg

Uwe Rühl
Gemeinsame Landesplanungsabteilung Berlin und Brandenburg
Tel.: (0331) 866 8741
Uwe.Ruehl@gl.berlin-brandenburg.de

Hessen

Dagmar Meinen
Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung
Tel.: (0611) 815 2968
Dagmar.Meinen@hmvwl.hessen.de

Mecklenburg-Vorpommern

Hermann Brinkmann
Ministerium für Energie, Infrastruktur und Landesentwicklung Mecklenburg-Vorpommern
Tel.: (0385) 588 - 8440
hermann.brinkmann@em.mv-regierung.de

Niedersachsen

Elke Reimann
Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung
Tel.: (0511) 120 8613
elke.reimann@ml.niedersachsen.de

Nordrhein-Westfalen

Dr. Alexandra Renz
Staatskanzlei Nordrhein-Westfalen
Tel.: (0211) 855 4740
Alexandra.Renz@stk.nrw.de

Rheinland-Pfalz

Dr. Gerd Rojahn
Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung Rheinland-Pfalz
Tel.: (06131) 16 5831
Gerd.Rojahn@mwkel.rlp.de

Saarland

Ulrich Groß
Ministerium für Inneres und Sport des Saarlandes
Tel.: (0681) 501 - 4621
U.Gross@Innen.Saarland.de

Sachsen

Dr. Ludwig Scharmann
Sächsisches Staatsministerium des Innern
Tel.: (0351) 564 3411
Ludwig.Scharmann@smi.sachsen.de

Sachsen-Anhalt

Wilfried Köhler
Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt
Tel.: (0391) 567 3500
wilfried.koehler@mlv.sachsen-anhalt.de

Schleswig-Holstein

Frank Liebreiz
Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein
Tel.: (0431) 988 1734
frank.liebreiz@im.landsh.de

Thüringen

Michael Birnbaum
Thüringer Ministerium für Bau, Landesentwicklung und Verkehr
Tel.: (0361) 379 1512
michael.birnbaum@tmbvl.thueringen.de

Weitere Ansprech- partner und Informationen

Kontakt zum Aktionspro- gramm regionale Da- seinsvorsorge

Projektleitung

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und
Raumforschung (BBSR) im Bundesamt
für Bauwesen und Raumordnung (BBR)

Martin Spangenberg
Tel.: (0228) 99401 2235
martin.spangenberg@bbr.bund.de

Klaus Einig
Tel.: (0228) 99401 2303
klaus.einig@bbr.bund.de

Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt-
und Raumforschung (BBSR) im
Bundesamt für Bauwesen und
Raumordnung (BBR) ist eine Ressort-
forschungseinrichtung im Geschäftsbereich
des Bundesministeriums für
Verkehr, Bau und Stadtentwicklung
(BMVBS).

Ansprechpartner im BMVBS

Bundesministerium für Verkehr, Bau
und Stadtentwicklung

Hanno Osenberg
Tel.: (030) 2008 6150
hanno.osenberg@bmvbs.bund.de

Gudrun Schwarz
Tel.: (030) 2008 6152
gudrun.schwarz@bmvbs.bund.de

Projektassistenz

Hochschule Neubrandenburg
Prof. Dr. Peter Dehne
Johann Kaether
Tel.: (0395) 5693 4703
kaether@hs-nb.de

Begleitforschung Zentrale Datendienste

Spiekermann & Wegener
Dr. Klaus Spiekermann
Björn Schwarze
Tel.: (0231) 1899 443
bs@spiekermann-wegener.de

Begleitforschung Internationale Erfahrun- gen

Lehrstuhl Regionalentwicklung und
Raumordnung
Technische Universität Kaiserslautern
Fachbereich Raum- und Umweltpla-
nung

Dr.-Ing. Swantje Grotheer
Tel.: (0631) 205 3783
swantje.grotheer@ru.uni-kl.de

Begleitforschung Fachinformation

QUAESTIO Forschung & Beratung
Bernhard Faller
Prof. Dr. Jürgen Aring
Tel.: (0228) 55547268
office@quaestio-fb.de

Begleitforschung Kenn- zahlen

DISR - Deutsches Institut für Stadt und
Raum

Prof. Dr. Rainer Winkel
Prof. Dr. Stefan Greiving
Holger Pietschmann
Tel.: (030) 60031524
kennzahlen@disr-online.de

Weitere Informationen

www.bbsr.bund.de
www.regionale-daseinsvorsorge.de

Über die Idee, die methodischen
Aspekte sowie praktische Beispiele
informiert auch der Leitfaden „Re-
gionalstrategie Daseinsvorsorge
- Denkanstöße für die Praxis“, der
im Internetangebot zum Aktions-
programm heruntergeladen werden
kann.

Herausgeber

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS), Berlin

Wissenschaftliche Begleitung

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR), Bonn

Bearbeitung

Hochschule Neubrandenburg (Auftragnehmer)
Prof. Dr. Peter Dehne (Leitung)
Johann Kaether
Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, Bonn
Martin Spangenberg

Bildnachweis

Die Bildrechte liegen, soweit nicht gesondert angegeben, bei den Modellregionen bzw. der Hochschule Neubrandenburg.

Titelseite: Göran Gaudschun
S. 12: Hans-Wilhelm Langholz
S. 13: Regionalmanagement Mitte Niedersachsen
S. 14: Frau Hemann im Auftrag des Loitzer Boten
S. 15: Tourismusverband Mecklenburg-Schwerin e. V.
S. 17: Horst Drewing
S. 18: M. Nerenz
S. 19: Tourismusverband Elbe-Esterland e. V.
S. 20: Björn Gäde
S. 21: W. Böhnert

S. 22: Jens Hauspurg
S. 25: SPESSARTregional e. V.
S. 26: Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen University
S. 31: Gemeinde Kirchanschöring
S. 32: Stadt Bopfingen

Abbildungsnachweis

Abb. 1 -3: Eigene Darstellung
Abb. 4: Martin Spangenberg, BBSR
Abb. 5: Eigene Darstellung

Gestaltung und Satz

Hochschule Neubrandenburg

Druck

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Bonn

Bestellungen

sieglinde.lehmler@bbr.bund.de

Nachdruck und Vervielfältigung

Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.
Bitte senden Sie uns zwei Belegexemplare.

